

Haiti –
Das ärmste Land der
westliche Hemisphäre

C3b – La Francophonie: dimensions historiques, politiques et culturelles

Prof. Dr. Helga Bories-Sawala

VAK: 10-77-4-C3b/C3c-1

Fachbereich 10: Sprach- und Literaturwissenschaften

Sommersemester 2013

Hannah Schönhoff

Haiti -
Das ärmste Land der
westlichen Hemisphäre

Einleitung	2
Allgemeine Informationen	3
Ressourcen	4
Kolonialgeschichte	5
Diktatur der Duvaliers	8
Das Erdbeben 2010	11
Aktuelle Situation	13
Fazit	14
Quellenverzeichnis	15

Einleitung

Haiti „gilt als das ärmste Land der westlichen Hemisphäre“ (Zeit online 2010). Die Mehrheit der haitianischen Bevölkerung ist sehr arm. „Etwa 80 Prozent der Haitianer müssen von weniger als zwei US-Dollar am Tag leben. Die Hälfte der Bevölkerung hat sogar weniger als einen Dollar am Tag zur Verfügung“ (Ebd.) und viele Menschen leben in den Slums beispielsweise in Port-au-Prince, der Hauptstadt des Landes. Das Auswärtige Amt rät stark davon ab, nach Haiti zu reisen, da die Diebstahlrate sehr hoch ist. Die Entwicklung und die Infrastruktur des Landes liegen hinter denen in den anderen ehemaligen französischen Kolonien. (vgl.: Auswärtiges Amt 2013a)

Mit einem Bruttoinlandsprodukt von 7,4 Milliarden US-Dollar, welches 720 US-Dollar pro Kopf entspricht (vgl.: Auswärtiges Amt 2013b), liegt Haiti beispielsweise hinter seinem Nachbarn, der Dominikanischen Republik. Diese kommt auf ein Bruttoinlandsprodukt von 59,3 Milliarden US-Dollar, was 9.600 US-Dollar pro Einwohner entspricht. (vgl.: Auswärtiges Amt 2013c)

Aber worin liegen die Gründe für diese Entwicklung? Sind die natürlichen Gegebenheiten des Landes nicht ideal? Gibt es keine Ressourcen oder sollte man die Gründe in der Geschichte des Landes suchen?

Ich werde die Entwicklung in der Kolonialzeit, in der Frankreich seine Kolonie ausnutzte, und neuere Ereignisse wie die Duvalier-Diktatur und zuletzt das Erdbeben im Jahr 2010 beleuchten, welches das Land verwüstete und die Lebensbedingungen noch verschlechterte.

Allgemeine Informationen

Die Republik Haiti¹ liegt auf der westlichen Seite der Insel Hispaniola in Mittelamerika und hat mit einer Fläche von 27.750 km² und einer Bevölkerungszahl von 10.124.000 eine Bevölkerungsdichte von 365 Einwohnern pro km². (vgl.: Kiegel 2012, S. 192) Das Nachbarland auf der östlichen Seite ist die Dominikanische Republik. Haitis Hauptstadt Port-au-Prince ist mit 875.978 Einwohnern (vgl.: bpb 2013) auch die bevölkerungsreichste Stadt des Landes. Die Gesamtzahl im Ballungsgebiet Port-au-Prince wird mit bis zu 2,3 Millionen Menschen angegeben. Nach dem Erdbeben im Jahr 2010 nahm die Bevölkerungszahl in der Stadt durch die in Haiti herrschende Landflucht zu. (vgl.: Endres 2012)

Die überwiegend von ehemaligen afrikanischen Sklaven abstammende Bevölkerung Haitis ist mit 55% in der Mehrheit katholisch. Ebenso ist der Voodoo-Kult immer noch verbreitet. Amtssprachen in der ehemaligen Kolonie sind Französisch und Kreolisch. (vgl.: Kiegel 2012, S. 192) Französisch wird allerdings nur von etwa 1/5 der Bevölkerung verstanden und nur von 1/20 gesprochen. Die Mehrheit spricht Kreolisch, was Probleme in der Alphabetisierung nach sich zieht, da alle offiziellen und inoffiziellen Schriften in Französisch verfasst werden. (vgl.: Nonnenmann 1981, S.26f) Nach der Verfassung aus dem Jahr 1987 ist Haiti eine Präsidialrepublik, deren aktueller Präsident seit 2011 Michel Martelly ist. Der Nationalfeiertag ist der 1. Januar – der Tag der Unabhängigkeit.³ (vgl.: Ebd., S.192)

Auf Haiti herrscht ein tropisches Klima mit durchschnittlich 26°C. Die Temperatur schwankt nur wenig und in den Regenzeiten von April bis Juni und September bis November fallen in großen Teilen des Landes etwa 1300 mm Niederschlag. (vgl.: SOS Kinderdorf 2013)

Ressourcen

¹Haiti ist ein Wort der Ureinwohner – der Indianer –, die vor der Entdeckung der Insel durch Christoph Kolumbus die Insel bevölkerten. Es bedeutet „Land der Berge“, was die Struktur des Landes, das zu 30% mindestens 500 m über dem Meeresspiegel liegt, beschreibt. (vgl.: Caprio 1979, S. 98)

²Im Vergleich dazu hat Deutschland eine 10 mal so große Fläche und zählt die achtfache Einwohnerzahl. Haiti ist demnach dichter besiedelt. (vgl.: Eschenhagen 2009, S. 143)

³Im Jahr 1804 erklärte Haiti seine Unabhängigkeit, allerdings erst 1825 wurde diese von der Kolonialmacht Frankreich anerkannt. (vgl.: Coupeau 2008, S. IX f.)

Etwa ein Drittel der Fläche Haitis sind landwirtschaftlich nutzbar. Dieses Gebiet wird in warmen und kalten Boden unterteilt. Der warme Boden bildet die sehr fruchtbaren Gebiete und der kalte befindet sich am Rande der Gebirge. (vgl.: Caprio 1979, S.103) Klimatisch bietet Haiti ideale Bedingungen für beispielsweise Zuckerrohr, Baumwolle und Kaffee, die in der Kolonialzeit auf Plantagen angebaut wurden. (vgl.: Nonnenmann 1981, S.6)

Nach der Unabhängigkeit bekamen die Bauern kleinere Gebiete Land zugewiesen. Diese reichten zum einen flächenmäßig nicht aus, zum anderen wurden die angelegten Systeme der Kolonialzeit nicht genutzt und verfielen. Die Bewässerung des Landes war nur unzureichend. Da allerdings gleichzeitig die Bevölkerung wuchs, mussten sich die Bauern ihren Lebensunterhalt anders verdienen und begannen die Wälder abzuholzen, was zu Erosion führte. (vgl.: Caprio 1979, S.104f)

Bei der Ankunft der Kolonialmacht Spanien auf der Insel Hispaniola besaß diese ein großes Goldvorkommen, welches die Kolonialherren abbauen ließen und in die Entwicklung ihrer Metropole investierten, bis es erschöpft war. (vgl.: Ebd., S.30) Heute konzentriert sich der Bergbau in Haiti auf Bauxit⁴ und Kupfer. Die Unternehmen allerdings sind in diesem Sektor meist internationaler Art und werden häufig beispielsweise von Amerikanern geleitet. Das einfache Arbeitervolk verdient in Haiti eher wenig an der Förderung der Bodenschätze. Dadurch trägt dieser Sektor auch kaum zum Reichtum des Landes bei. (vgl.: Ebd., S.170ff) Ähnlich verhält es sich mit dem geringen Gold- und Silberabbau. (vgl.: Ebd., S.178) Des Weiteren sind das Marmorervorkommen und die Salzproduktion zu nennen. Letztere deckt den Eigenbedarf des Landes. (vgl.: Ebd., S.177)

Kolonialgeschichte

Die Kolonialgeschichte Haitis beginnt mit der Entdeckung der Insel Hispaniola durch

⁴Bauxit ist ein Gemisch aus verschiedenen Aluminiumoxiden und -hydroxyden, das oft noch durch andere Stoffe verunreinigt ist. Aus ihm kann mit Hilfe von Elektrolyse Aluminium gewonnen werden. (vgl.: Mineralienatlas Lexikon 2013)

Christoph Kolumbus. (vgl.: Coupeau 2008, S.15)

Die einheimische Bevölkerung wurde durch eingeschleppte Krankheiten wie Pocken und durch die Zwangsarbeit fast gänzlich ausgerottet und durch afrikanische Sklaven vorrangig aus Benin ersetzt. Diese arbeiteten wie zuvor die Urbevölkerung der Arawak und Taino in den Goldminen, durch die sich die spanischen Eroberer bereicherten. (vgl.: Ebd., S.15f)

Als das Interesse der Spanier an den Gebieten Hispaniolas nachließ, übernahmen französische Piraten, die zuvor auf der Nachbarinsel La Tortue gesiedelt hatten, um die spanischen Handelsschiffe zu überfallen, den westlichen Teil der Insel. Sie produzierten zunächst vor allem Salz, das sie mit englischen Händlern tauschten. (vgl.: Ebd., S.16f) Erst 1665 erklärte Frankreich den westlichen Teil Hispaniolas zu seiner Kolonie. Dies wurde allerdings erst 1697 im Frieden von Rijswijk von Spanien akzeptiert. (vgl.: Nonnenmann 1981, S.4)

In den folgenden Jahren wuchs die Bevölkerung enorm. Zählte Haiti 1681 noch 6.648 Einwohner, so waren es 1789 bereits 523.803. Den größten Teil machten dabei die schwarzen Sklaven mit 465.429 aus. Ihre Zahl war etwa um das zweihundertfache angestiegen. Im gleichen Zeitraum verzehnfachte sich die Zahl der weißen Oberschicht lediglich und die Zahl der Affranchis⁵ stieg aufgrund der vielen Verbindungen zwischen Weißen und Schwarzen um ein Hundertfaches an. (vgl.: Ebd., S.8)

Im 18. Jahrhundert entstand in Haiti eine reiche Exportwirtschaft, aus der vor allem Zucker und Kaffee nach Frankreich verschifft wurden. Der Wert der Exportgüter lag bei etwa 171,5 Millionen Livres, während nur Güter im Wert von 86,4 Millionen Livres importiert wurden. (vgl.: Ebd., S.12) Der Gesamtwert der Kolonie belief sich mit ihren Plantagen und Sklaven kurz vor der Revolution auf 1,488 Milliarden Livres (vgl.: Ebd., S.11), was ihr den Ruf als „reichste Kolonie in der Neuen Welt“ (Ebd., S.6) einbrachte.

Der wirtschaftliche Aufschwung Haitis lässt sich zum einen durch die Landverteilungspolitik erklären. Erwarb jemand ein Stück Land, so verpflichtete er sich, auf diesem eine Plantage zu errichten. In einem zweiteiligen 6-Jahres-Plan musste er nachweisen, dass er seine Fläche gerodet hatte - die Kolonialisten holzten die beheimateten Edelhölzer von den Kashubäumen, Blutholzbäumen und das Brasilholz ab, bis die Pflanzen fast vollständig ausgerottet waren (vgl.: Coupeau 2008, S.3) – und

⁵Als Affranchis wurde die Gruppe der Mulatten bezeichnet, die aus Verbindungen zwischen weißen Kolonisten und schwarzen Sklavinnen entstanden und meist in die Freiheit entlassen wurden. Diese Verbindungen waren nicht selten, da nur etwa ein Drittel der weißen Oberschicht Frauen waren.(vgl.: Nonnenmann 1981, S.7)

einen Agrarbetrieb errichtet hatte. So sollte zu großer ungenutzter Grundbesitz vermieden werden. (vgl.: Glied 2011, S.60)

Zum anderen hatte Frankreich einen Großteil seiner Kolonialgebiete bis 1763 verloren und steckte sein gesamtes Kapital in die karibischen Regionen. (vgl.: Ebd., S.58)

Während der französischen Kolonialzeit herrschte allerdings kaum Binnenhandel. Die meisten Güter wurden in die Metropole exportiert. Dies sorgte unter anderem dafür, dass keine Infrastruktur im Land aufgebaut wurde. Die Reise von einer Region in die andere führte durch große unbesiedelte Gebiete und über nicht ausgebaute Wege. (vgl.: Ebd., S.57ff)

Als die Ideen der französischen Revolution bis nach Haiti gelangten, machte sich Unruhe im Land breit und es kam zu Aufständen der freien Sklaven und der Affranchis, die trotz der neuen französischen Verfassung nicht mit der weißen Oberschicht gleichgestellt waren. (vgl.: Nonnemann 1981, S.13f)

In ihrem Kampf gegen die weiße Oberschicht legten sie auf vielen Plantagen Feuer. Die schnelle Erholung der Kaffeewirtschaft legt allerdings die Vermutung nahe, dass zumeist nur Gebäude und keine Felder niedergebrannt wurden. Zudem sollen die Meldungen von Spekulanten verbreitet worden sein, um die Preise in die Höhe zu treiben. (vgl.: Glied 2011, S.338)

Nach der Eroberung der Plantagen wurden diese zunächst weiter betrieben, um den Krieg zu finanzieren. Später bauten die ehemaligen Sklaven auf den Ländereien Nahrungsmittel zu Selbstversorgung an, sodass die Produktivität der haitianischen Ländereien sank. (vgl.: Ebd., S.339)

Als die 1801 von Frankreich entsandten Truppen geschlagen waren, wurde 1804 die Unabhängigkeit Haitis ausgerufen. Durch die Kämpfe waren allerdings die Infrastruktur, die Plantagen und die Bewässerungssysteme der Kolonialzeit zerstört worden. (vgl.: Nonnemann 1981 S.16ff)

Die Versuche der neuen Regierung, die Plantagenwirtschaft durch Lohnarbeit der ehemaligen Sklaven aufrecht zu erhalten, erwiesen sich als schwierig, da diese eine Abneigung gegen die Arbeit auf Plantagen entwickelt hatten und sich ins Bergland zurück zogen. (vgl.: Ebd., S.18ff)

1825 wurde die Unabhängigkeit Haitis durch Frankreich unter der Zahlung von 150.000.000 Goldfrancs, die bis 1838 abgeleistet wurde, anerkannt. (vgl.: Coupeau 2008, S.53) Um die Summe von letztendlich zu zahlenden 90.000.000 Goldfrancs

aufbringen zu können, nahm das Land einen Kredit auf, der bis 1972 abgezahlt wurde. 2004 forderte der haitianische Präsident Aristide eine Summe von 20 Milliarden Euro, die das Land und die Bevölkerung für ihre Entbehrungen entschädigen sollte.⁶ (vgl.: Jolys 2004)

Die Diktatur der Duvaliers

Am 22. September 1957 wurde Dr. François Duvalier zum Präsidenten der Republik Haiti gewählt. Während Duvalier auf die Unterstützung der USA und des Militärs zählen konnte und sein Programm wohl von diesen bestimmen ließ, denunzierte er

⁶Diese Forderung fällt in die Zeit kurz vor der Flucht Aristides nach Afrika im Jahr 2004. Nach seiner Rückkehr 2011 wurde 2012 gegen ihn ein Gerichtsverfahren wegen Drogenschmuggels und Korruption eingeleitet. (vgl.: Kiegel 2012, S.194) Die Forderungen könnten in der unruhigen Zeit demnach auch zur persönlichen Bereicherung oder zur Beruhigung der Bevölkerung gedient haben.

seinen Gegner Déjoie, der sich nach der Wahl über Wahlbetrug beklagte. (vgl.: Ferguson 1987, S.36f)

Der anfänglich zurückhaltend wirkende Präsident sorgte bereits ab Oktober dafür, dass Zeitungen, die seinen Gegnern wohlgesonnen waren, verboten wurden. Seine Gegner selber flüchteten ins Ausland oder verschwanden. Des Weiteren schwächte er den Einfluss der Armee und verschiedener Arbeiter- und Handelsorganisationen. (vgl.: Ebd., S.38f)

Während seiner Amtszeit baute François Duvalier eine Miliz auf, die außerhalb des Gesetzes stand und gegen politische Gegner vorging – die Tontons Macoutes⁷. Er schaffte es, sie im Rahmen des Voodoo, der in Haiti weit verbreitet ist (vgl.: Kiegel 2012, S.192), zu mystifizieren, sodass die Bevölkerung sie fürchtete. (vgl.: Norgall 2010, S.29) 30.000 bis 60.000 Tote und viele weitere Opfer sind das Ergebnis seines Regimes. (vgl.: Ferguson 1987, S.61)

Auch unter seinem Sohn Jean-Claude agierten die Tontons Macoutes weiter. Vor allem in den Casernes Dessalines fanden Folterungen statt, wie Opfer berichteten:

Ein Folterer [...] schlug mir mit der Handfläche achtmal auf das rechte und viermal auf das linke Ohr. Ich blutete bereits aus beiden Ohren, als der Oberst ihm befahl, einen Stock zu benutzen. [...] Ich wurde etwa 150 mal mit dem Stock geschlagen. [...] Ich verbrachte zwei Monate und vier Tage dort und wurde sechsmal unter Folter verhört. [...] Am 20. Dezember 1980, als ich aus der Zelle in den Casernes Dessalines in das Nationalgefängnis verlegt wurde, hörte die körperliche Folter auf. (Amnesty International 1985, S.23)

Da die Mitglieder der VSN keine Bezahlung erhielten, nahmen sie sich häufig Geld und Lebensmittel von der Bevölkerung, indem sie Läden plünderten oder überhöhte Abgaben forderten. (vgl.: Ebd., S.19)

Das Regime von François Duvalier überstand mehrere Angriffe, so zum Beispiel 1958 als eine Gruppe von ehemaligen haitianischen Offizieren und einigen amerikanischen Söldnern in die Casernes Dessalines eindrang. Da das Waffenlager Haitis sich zu diesem Zeitpunkt bereits im Palast des Präsidenten befand, damit die Armee nicht zu viel Macht bekam, konnten sie allerdings leicht von den Truppen Duvaliers gestoppt werden. (vgl.: Ferguson 1987, S.41f)

⁷Der offizielle Name lautete *Volontaires de la sécurité nationale*, doch die Einheimischen gaben der Miliz den kreolischen Namen *tontons macoutes*, was so viel heißt wie Onkel Menschenfresser. (vgl.: Amnesty International 1985, S.17)

Als 1963 ein Anschlag auf seine Kinder verübt wurde, reagierte Duvalier mit Verhaftungen, Folter und Tötungen. Der verdächtige Leutnant Benoît flüchtete sich in die dominikanische Botschaft und der dominikanische Präsident Bosch drohte mit Krieg, sollte Duvalier das Recht des politischen Asyls nicht achten. (vgl.: Ebd., S.45f) Da Duvalier sich ein Denkmal in Form einer nach ihm benannten Stadt bauen wollte, ließ er Gelder für dieses Projekt beschaffen. Der beauftragte Cambronne forderte von den Geschäftsmännern Haitis bis zu 5000 Dollar und ließ spontane Zölle erheben. Die Finanzierung lief gut, doch Duvalierville blieb eine kleine Siedlung. (vgl.: Ebd., S.47) 1964 wurde die Verfassung geändert, sodass François Duvalier Präsident auf Lebenszeit wurde. (vgl.: Ebd., S.49)

Am 21. April 1971 übernahm nur einen Tag nach François Duvaliers Tod sein Sohn Jean-Claude Duvalier im Alter von 19 Jahren das Amt als Präsident. (vgl.: Ebd., S.56/60) Durch eine Gesetzesänderung im Jahr 1971 konnte der amtierende Präsident direkt seinen eigenen Nachfolger bestimmen. (vgl.: Amnesty International 1985, S.16) Aufgrund von Hungersnot und Dürre versuchten Tausende Haitianer – hauptsächlich schwarze Bauern – auf Booten in die USA oder andere karibische Staaten zu gelangen. An der amerikanischen Grenze wurden sie aufgegriffen und zurück geschickt. Bei ihrer Rückkehr wurden sie von der VSN aufgegriffen. (vgl.: Ferguson 1987, S.63ff) Nach einer Phase der Liberalisierung, in der Wahlen stattfanden⁸ und einige politische Gefangene demonstrativ freigelassen wurden (vgl.: Ebd., S.67f), ereigneten sich 1979 Übergriffe auf politische Gegner und Menschenrechtsaktivisten durch die VSN. (vgl.: Ebd., S.71)

Papst Johannes Paul II kritisierte bei seinem Besuch im März 1983 die Zustände in Haiti und trat damit eine Protestwelle los, doch das Regime reagierte mit Verhaftungen und Folter (vgl.: Ebd., S.75ff), obwohl diese nach einer Anweisung des Präsidenten verboten war (vgl.: Amnesty International 1985, S.21).

Im August 1983 wurde die Verfassung geändert, sodass der Präsident neun Monate des Jahres befugt war, Gesetze zu erlassen, ohne dass die gesetzgebende Kammer ein Mitspracherecht hatte. (vgl.: Ebd., S.16)

Die wirtschaftlichen Probleme des Landes, das auf Hilfe aus dem Ausland angewiesen war, nahmen noch zu, als der Tourismussektor Anfang der 80er einbrach. Die Bekämpfung der Schweinepest forderte hohe amerikanische Investitionen und nur

⁸Bei den Wahlen war es nur einem oppositionellen Politiker erlaubt teilzunehmen. (vgl.: Amnesty International 1985, S.18)

amerikanische Unternehmen blieben profitabel, was der haitianischen Wirtschaft wenig half. Auf Druck der USA wurden Verfassungsreformen angekündigt, die die Unterdrückung Oppositioneller allerdings nicht minderten. (vgl.: Ferguson 1987, S.81ff) Die Proteste, die zum Sturz Duvaliers führten, begannen im Oktober 1985 in Gonaïves⁹, wo eine friedliche Studentendemonstration niedergeschossen wurde. Die Teilnehmer hatten eine neue Verfassung gefordert und auf die Unterstützung der Armee und einen Putsch gehofft. (vgl.: Ebd., S.92f)

Jean-Claude Duvalier wurde 1986 von den USA ins Exil nach Frankreich ausgeflogen. (vgl.: Ehringfeld 2011) Zuvor hatten die USA die aufkommenden Unruhen unterstützt, das Duvalier-Regime unter Druck gesetzt (vgl.: Coupeau 2008, S.106) und ihren Schützling zu Fall gebracht. (vgl.: Kiegel 2012, S.194) Einheimische Berichte besagen, dass einige Voodoo-Priester dafür sorgten, dass der Präsident abdankte. (vgl.: Norgall 2010, S.29) 2011 kehrte Jean-Claude Duvalier nach Haiti zurück und wurde wegen Korruption, Amtsmissbrauch und Untreue angeklagt. (vgl.: Kiegel 2012, S.194) Insgesamt soll er bis zu 900 Millionen Dollar aus dem Land geschafft haben. (vgl.: Ferguson 1987, S.131)

Das Erdbeben 2010

Am 12. Januar 2010 ereignete sich ein schweres Erdbeben mit einem Wert von 7,0 auf der Richterskala¹⁰, welches sein Epizentrum etwa 20 km westlich der haitianischen Hauptstadt Port-au-Prince hatte. (vgl.: Pohl 2010, S.10) Das Ergebnis waren 250.000 Tote, 300.000 Verletzte und etwa 1,2 Millionen Haitianer wurden obdachlos. Durch das Beben wurden zahlreiche Gebäude und die Infrastruktur des Landes zerstört. Der

⁹In Gonaïves lag die Arbeitslosenquote zu diesem Zeitpunkt bei 80%, weil Tausende ihren Arbeitsplatz bei der Schließung einer kanadischen Kupfermine verloren hatten. (vgl.: Ferguson 1987, S.93)

¹⁰Die Richterskala kann nur Werte bis 6,5 angeben. Heutzutage werden Erdbeben mit neueren Skalen gemessen, da allerdings die Richterskala bekannt ist, wird sie in den Medien häufig noch genannt. Durch neuere Geräte können auch Werte unter 0, also sehr leichte Erschütterungen gemessen werden. (vgl.: Bach 2007)

Schaden wurde auf 8 bis 14 Milliarden US-Dollar geschätzt. (vgl.: Plate 2010, S.216)

Dies hängt nicht nur mit der Schwere des Erdbebens zusammen, sondern lässt sich auch durch den Zustand des Landes begründen. Viele Gebäude waren nicht erdbebensicher, obwohl sich diese Naturkatastrophe in der Region rund um Haiti schon oft ereignete.

(vgl.: Pohl 2010, S.11f)

Die große Zerstörung hätte womöglich verhindert werden können, da Experten schon 2 Jahre zuvor vor einem möglichen Beben gewarnt hatten, aber die Regierung hatte diese Warnungen ignoriert. (vgl.: Dillmann 2010, S.5)

Nach dem Beben kamen viele Menschen in den etwa 800 Notunterkünften rund um Port-au-Prince unter und internationale Hilfsorganisationen wie beispielsweise *Ärzte ohne Grenzen* leisteten erste Hilfe. (vgl.: Ebd., S.6)

Viele Hilfsorganisationen engagierten die Erdbebenopfer, um beim Wiederaufbau mitzuhelfen. Diese bekamen den Mindestlohn und beseitigten Schutt und halfen bei der Straßenreinigung. (vgl.: Ebd., S.9) So wurden zwei Probleme gleichzeitig gelöst: Es gab Arbeitskräfte für den Wiederaufbau und die Haitianer bekamen einen Lohn zum Überleben.

Die Regierung Haitis entwickelte einen ehrgeizigen Plan zum Wiederaufbau, der Haiti bis zum Jahr 2030 zu einem aufstrebenden Land machen sollte und nicht den Zustand vor dem Erdbeben wieder herstellen, sondern Veränderungen in vielen Bereichen von Gesellschaft und Wirtschaft vornehmen sollte. (vgl.: Pohl 2010, S.15ff)

Nach der Katastrophe kehrten die beiden ehemaligen Staatschefs Jean-Claude Duvalier und Jean-Bertrand Aristide nach Haiti zurück, „um zu helfen“ (stern 2011), wie Duvalier sagt. Aristide wurde wie Duvalier wegen Korruption und zudem wegen Drogenschmuggels angeklagt. (vgl.: Kiegel 2012, S.194)

Die aktuelle Situation

Die Wirtschaft Haitis kann sich nicht selbst versorgen, sondern lebt vom Import. Etwa 2,9 Milliarden US-\$ machen den Import aus, während es beim Export nur 0,76 Milliarden sind. Die Inflation ist mit 8,4% enorm¹¹. (vgl.: Kiegel 2012, S.192) „Trotz internationaler Hilfen liegt die Wirtschaft des Staates am Boden. 80 Prozent der staatlichen Investitionen und 40 Prozent des Staatsetats werden international finanziert.“ (Zeit online 2010) Allerdings erholt sich die Wirtschaft langsam. „Für 2013 wird ein Wirtschaftswachstum von ca. 6,5% erwartet.“ (Auswärtiges Amt 2013b)

¹¹Deutschland hatte 2012 eine Rate von 2%. (vgl.: Statistisches Bundesamt 2013) Der Gourde (die Währung Haitis) wird somit in den nächsten Jahren an Wert verlieren. Aktuell entspricht ein Gourde etwa 2 Cent. (vgl.: Kiegel 2012, S.192)

In den Jahren nach dem Erdbeben 2010 brach eine Cholera-Epidemie aus, die von UN-Soldaten in das Land gebracht wurde und bis Mai 2012 7000 Todesopfer forderte. Die schnelle Verbreitung steht in Zusammenhang mit der schlechten Trinkwassersituation. Bereits vor dem Beben hatten lediglich 69% Zugang zu Trinkwasser und nur 17% waren an die Abwasserversorgung angeschlossen. (vgl.: Kiegel 2012, S.193f)

Insgesamt leben immer noch 600.000 Menschen in Notunterkünften. (vgl.: Kiegel 2012, S.194) Die medizinische Versorgung ist in weiten Teilen des Landes unzureichend. (vgl.: Auswärtiges Amt 2013a)

Seit 2011 bekleidet der ehemalige Sänger Michel Martelly nach einer Zeit der Unruhen und Putschversuche das Amt des Staatspräsidenten. Damit wählten die Haitianer einen politischen Neuling ohne Studium und ohne Erfahrung.¹² (vgl.: Zeit online 2011)

Fazit

Die Ressourcen und Möglichkeiten waren in Haiti ursprünglich reich vorhanden. Frankreich besetzte das Land und nutzte es für die Versorgung seines eigenen Volkes mit verschiedensten Gütern. Damit die Unabhängigkeit akzeptiert wurde, forderte die Kolonialmacht von Haiti eine Zahlung, die dazu führte, dass sich das Land jahrelang selbst ausbeutete, um das Geld zusammen zu bekommen. Nach der Kolonialzeit wurden die aufgebauten Anlagen nicht weiter genutzt und verfielen. Die Abholzung führte zu Erosion und die Bevölkerung der Bauern verzehnfachte sich, während die nutzbare Fläche eher abnahm.

Unter der Diktatur der Duvaliers flohen viele Intellektuelle ins Ausland. Die Regierung war mehr daran interessiert, ihren Sturz zu vermeiden, als sich um die Probleme des

¹²An der Wahl nahmen nur 25% der Haitianer teil und die eigentlich favorisierte Partei des vorherigen Präsidenten Préval musste ihre Kandidatur zurück ziehen. (vgl.: Zeit online 2011)

Volkes zu kümmern. Sie hat allerdings vermutlich noch etwas vielleicht viel Gravierenderes zurück gelassen: Die Angst, die im kollektiven Gedächtnis bleibt. Die ohnehin schlechte Infrastruktur wurde beim Erdbeben 2010 weitgehend zerstört. Viele Menschen kamen um, da die Slums rund um Port-au-Prince groß, unübersichtlich und in einem schlechten Zustand waren. Die Aufbauarbeiten sind auch 3 Jahre später noch nicht abgeschlossen.

Heute ist Haiti das ärmste Land der westlichen Hemisphäre, obwohl es ursprünglich einmal sehr reich war. Die politische Situation ist weiterhin unruhig und der Plan, Haiti besser aufzubauen als vor dem Erdbeben, ist misslungen.

Quellenverzeichnis

Literaturquellen

Amnesty International (Hg.) (1985): *Haiti – Ein Kurzbericht von amnesty international*. London: Amnesty International Publications

CAPRIO, Giovanni (1979): *Haiti – wirtschaftliche Entwicklung und periphere Gesellschaftsformation*. Frankfurt am Main: Haag und Herchen.

COUPEAU, Steeve (2008): *The history of Haiti*. Westport: Greenwood Press.

DILLMANN, Hans-Ulrich (2010) „Als die Möbel „zu tanzen begannen“ - Szenen aus

Haiti“, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Haiti*. Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S.3-9

ESCHENHAGEN, Wieland (2009) „Deutschland“, in: Redaktion Weltalmanach (Hg.): *Der Fischer Weltalmanach 2010*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S. 143-189

FERGUSON, James (1987): *Papa Doc, Baby Doc: Haiti and the Duvaliers*. Oxford: Basil Blackwell Ltd.

GLIECH, Oliver (2011): *Saint-Domingue und die französische Revolution*. Köln: Böhlau Verlag.

KIEGEL, Dr. Heidrun (2012) „Haiti“, in: Redaktion Weltalmanach (Hg.): *Der neue Fischer Weltalmanach 2013*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S.192-194

NONNENMANN, Rolf (1981): *Haiti – Probleme der Wirtschaftsentwicklung in einem Land der dritten Welt*. München: Verlag V. Florentz.

NORGALL, Sonja (2010) „Voodoo für das haitianische Volk“, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Haiti*. Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S.23-29

PLATE, Markus (2010) „Haiti“, in: Redaktion Weltalmanach (Hg.): *Der Fischer Weltalmanach 2011*. Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, S.216-217

POHL, Jürgen (2010) „Wiederaufbau nach dem Erdbeben – Perspektiven für Haiti“, in: Bundeszentrale für politische Bildung (Hg.): *Haiti*. Frankfurt am Main: Societäts-Verlag, S.10-17

Internetquellen

Auswärtiges Amt (2013a): „Haiti – Reise- und Sicherheitsinformationen“, http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Laenderinformationen/00-SiHi/Nodes/HaitiSicherheit_node.html#doc344686bodyText3 (22.07.2013)

Auswärtiges Amt (2013b): „Haiti – Wirtschaft“, http://www.auswaertiges-amt.de/sid_509CD83FE1DDD0056C10E07942218B68/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Haiti/Wirtschaft_node.html (30.07.2013)

Auswärtiges Amt (2013c): „Dominikanische Republik – Wirtschaftsdatenblatt“, http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/DominikanischeRepublik/Wirtschaftsdatenblatt_node.html (01.08.2013)

BACH, Axel (2007): „Was sagt die Richterskala?“, http://www.wdr.de/tv/quarks/global/erdbeben/004_erdbeben.jsp (27.07.2013)

Bundeszentrale für politische Bildung (2013): „Haiti“,
<http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/fischer-weltalmanach/65684/haiti?p=all>
(22.07.2013)

EHRINGFELD, Klaus (2011): „Die Millionen von „Papa Doc“ und „Baby Doc“,
<http://www.berliner-zeitung.de/archiv/wie-vater-und-sohn-haiti-ueber-jahrzehnte-tyrannisierten-und-auspressten--jetzt-wird-ex-diktator-jean-claude-duvalier-angeklagt-die-millionen-von--papa-doc--und--baby-doc-,10810590,10766692.html> (27.07.2013)

ENDRES, Alexandra (2012): „Wiederaufbau: „Haiti ist eine große Wunde““,
<http://www.zeit.de/wirtschaft/2012-01/haiti-beben-interview> (22.07.2013)

JOLYS, Odile (2004): „Haiti verlangt Entschädigungszahlungen an die ehemalige Kolonialmacht Frankreich zurück“, <http://www.ueberblick.de/ueberblick.archiv/one.ueberblick.article/ueberblick0192.html>
(01.08.2013)

Mineralienatlas Lexikon (2013): „Bauxit“,
<http://www.mineralienatlas.de/lexikon/index.php/RockData?rock=Bauxit> (26.07.2013)

SOS Kinderdorf (2013): „Länderinformationen über Haiti“, <http://www.sos-kinderdorf.at/informationen/sos-kinderdorf-in-aller-welt/wo-wir-taetig-sind/amerika/haiti/pages/laenderinformation.aspx> (25.7.2013)

Statistisches Bundesamt (2013): „Zahlen und Fakten – Gesamtwirtschaft und Umwelt“,
<https://www.destatis.de/DE/ZahlenFakten/GesamtwirtschaftUmwelt/GesamtwirtschaftUmwelt.html> (27.07.2013)

Stern (2011): „Ein gefeierter Despot“, <http://www.stern.de/politik/ausland/ex-diktator-duvalier-kehrt-nach-haiti-zurueck-ein-gefeierter-despot-1644198.html> (22.08.2013)

Zeit online (2010): „Inselstaat im Abseits: Haiti – eines der ärmsten Länder der Welt“,
<http://www.zeit.de/wissen/2010-01/haitit-hintergrund-armut> (22.07.2013)

Zeit online (2011): „Ein Politikneuling soll Haiti wieder aufbauen“,
<http://www.zeit.de/politik/ausland/2011-05/haiti-praesident> (22.08.2013)